

Erschienen: In: Die Reformation in Mitteleuropa. Reformacija v srednji Evropi. Prispevki ob 500-letnici rojstva Primoža Trubarja, 2008. Hg. Uredili Vincenc Rajšp, Karl W. Schwarz, Bogusław Dybaś, Christian Gastgeber. (Srednjeevropska znanstvena knjižnica = Mitteleuropäische wissenschaftliche Bibliothek 4.) Ljubljana: Založba ZRC / Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2011. 127-147. ISBN 978-961-254-289-4

Zoltán Csepregi: Die Anfänge der Reformation im Königreich Ungarn bis 1548

<127> I Die Genese des reformatorischen Briefstils

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ (Rm 1,7 par)

Im Luthers Briefwechsel findet sich dieser paulinische Gruß von 1522 an sowohl lateinisch als auch deutsch, selten im vollen Wortlaut, öfter in komprimierter, zusammengezogener Form: *gratiam et pacem in Christo / in Domino / in Jhesu*, manchmal nur mit den Anfangsbuchstaben, G. und F., abgekürzt. Der biblische Gruß hat hier den antik-humanistischen abgelöst.¹ Die neue Formel wurde bald zum geläufigen Kennzeichen, zur Schutzmarke, die die gegenüberstehenden Lager unterschied, und in diesem Sinne wurde sie vom Absender und Empfänger gebraucht und wahrgenommen. Im gegenwärtigen Beitrag möchte ich zuerst die Genese des reformatorischen Briefstils kurz anschneiden und die Botschaft des apostolischen Grußes erläutern, um dann mithilfe dieses Leitfadens die erste Phase der Reformation in Ungarn vorzustellen.

Luther hat die formalen Elemente des Briefs, Gruß und Wunsch am Anfang und am Schluss, im Geist biblischer Sprache neu geprägt. Die übliche Grußformel der römischen Antike, vom Humanismus mit radikaler Vereinheitlichung des Stils aufgenommen, lautete am Briefeingang: *salutem dicit* (S. D.).² Auch Luther hat sie anfänglich verwendet. Während Melancthon aber lebenslang sich ihrer bediente, zeigt Luther von vornherein die Tendenz, diesen vagen Wunsch durch entsprechende Beifügungen christlich zu präzisieren. Beachtlicherweise <128> tritt mit dem Jahre 1522 ein Wandel in Luthers brieflicher Begrüßung ein und erscheint der Wechsel von jener christlich abgeänderten traditionellen Grußformel zur Verwendung der paulinischen Wendung: *gratia et pax*.

Diese Stylwende wurzelt in den unmittelbaren Folgen des Wormser Reichstags 1521. Das trifft zuerst auf die Anfang 1522 einander dicht folgenden Briefe an Kurfürst Friedrich zu, die mit dem kühnen Entscheid Luthers einsetzen, die Wartburg, d.h. den Schutz des Landesherren, zu verlassen. In diesem Fall lässt die unerhörte Anspannung jener Situation verstehen, dass Luther der fürstlichen Autorität durch Aufnahme des paulinischen Grußes gewissermaßen mit apostolischer Autorität gegenübertritt.³

¹ Meine Erörterung im ersten Abschnitt fußt weitgehend auf folgende Studie: Gerhard EBELING, Luthers Seelsorge, Theologie in der Vielfalt der Lebenssituationen; an seinen Briefen dargestellt, Tübingen 1997, 431-435.

² Erasmus: *De conscribendis epistolis* (1522). In: Erasmus von Rotterdam, Ausgewählte Schriften, Ausgabe in acht Bänden lateinisch und deutsch, Bd. 8 (hg. Werner Welzig) Darmstadt 1990, 128-150 (*De salutatione*), 156-158 (*Quomodo dicendum Vale*). Vgl. Helmar JUNGHANS, Der junge Luther und die Humanisten, Göttingen 1985, 220-235.

³ Heißt es im ersten, noch aus der Wartburg expedierten Brief in freier Fassung mit ironischem Unterton: *gnade unnd gluck von gott dem vater tzum newen heilighum* (WA.B 2,448, Nr. 454; 1522.2.24.), so in dem zweiten von Borna aus mit dem vollen paulinischen Wortlaut, welcher der höfischen Wendung vorangestellt ist: *gunst und friede von gott unserm vater und unserm herrn Jhesu Christo und meine untertänigste dienste* (WA.B 2,454,

Zu diesem plötzlichen Durchbruch der paulinischen Grußformel sind noch folgende Beobachtungen zu berücksichtigen:

Sie taucht bei Luther ein knappes Jahr vor der regelmäßigen Verwendung auf, an höchst exponierter Stelle auf der Rückreise von Worms in Erwartung der Reichsacht, im Schreiben an Karl V. zur Rechtfertigung des Verhaltens auf dem Reichstag: *gratiam et pacem cum omni subiectione sui in Christo Ihesu domino nostro*.⁴ Dies wird durch die Wiederholung der berühmten Wormser Aussage und die Berufung auf die radikalen Sätze des Galaterbriefes deutlich genug gemacht (Gal 1,8-9). Dazu passt, dass Luther nun auch den Abbruch des Wartburgaufenthalts, diese Herausforderung an seinen Landesfürsten, dem er doch so sehr zu Dank verpflichtet war, unter den Zuspruch des Paulus und ein weiteres Zitat des Galaterbriefes stellte (Gal 1,11-12).

Merkwürdig ist nun aber zum andern, dass sich der Gebrauch der Formel nur allmählich bei Luther durchsetzt. Der paulinische Gruß ist vorerst nur in den deutschsprachigen Briefen anzutreffen, während in den lateinischen zunächst immer noch die traditionelle Grußform gebraucht wird. Nach einigen Monaten hat sie sich so gut wie definitiv in Luthers Briefen für die ganze weitere Zeit durchgesetzt. Der Vorsprung in den deutschsprachigen Briefen mag daran liegen, dass sich hier erst im Verkehr mit Repräsentanten der Obrigkeit die Nötigung für Luther zu einer Aussage geistlicher Art aufdrängte.

Im Verlauf etwa eines Vierteljahrs wurde dann die biblische Grußform sozusagen das Markenzeichen von Luthers Briefen überhaupt, das auch andere zur Nachahmung regte.⁵ Die Form des Briefeingangs ist bei Luther also seit 1522 relativ einheitlich und stabil. Ob lateinisch oder deutsch, an Adressaten hohen oder niederen Standes gerichtet, lautet sie der Sache nach in allen Fällen gleich. Festgehalten sei, dass die Anrede trotz aller Verschiedenheiten auf <129> einen gemeinsamen Nenner ausgerichtet ist durch die apostolische Grußformel, die allen ohne Unterschied gilt.⁶

II Wahrnehmung der Botschaft durch die Zeitgenossen

Mit der Genese dieses Stylelementes beschäftigte ich mich deshalb so minuziös, um auf der einen Seite den polemischen Unterton der weltlichen Macht gegenüber zu betonen, auf der anderen Seite aber den darin verborgenen apostolischen Anspruch und paulinische Maske zu

Nr. 455; 1522.3.5.), und schließlich im ersten Brief aus Wittenberg nahezu gleichlautend (WA.B 2,459, Nr. 456; 1522.3.7.).

⁴ WA.B 2,307 (Nr. 401; 1521.4.28.).

⁵ Zuerst Hartmut von Cronberg an Luther: WA.B 2,497 (Nr. 475; 1522.4.14): *den friden vnnd sterck von gott vnnserm heylmacher*.

⁶ Der rege Briefwechsel zur Zeit der anderen bedeutenden Auseinandersetzung mit Karl V. während des Augsburger Reichstags 1530 bietet weitere Anhaltspunkte zur präzisen Interpretation des apostolischen Grußes als Eingangsformel. An Melanchthon gerichtet liest sich diese explizite, mit antithetischem Akzent versehene Beifügung: *Gratiam et pacem in Christo, in Christo inquam, non in mundo* (WA.B 5,399, Nr. 1605; 1530.6.27.), sowie das ebenfalls polemisch anmutende Attribut: *gratiam et pacem Christi veram* (WA.B 5,470, Nr. 1642; 1530.7.13.; vgl. ebd. 548, Nr. 1685; 1530.8.15.): *gratiam et pacem in Christo, domino etiam hostium suorum*. Gleichzeitig schreibt Luther an Justus Jonas nach Augsburg mit rhetorischem Gegenüberstellen: Christus lebt und thront nicht zur Rechten des Kaisers – so wären wir schon längst zugrunde gegangen –, sondern zur Rechten Gottes (WA.B 5,458, Nr. 1635; 1530.7.9.). vgl. Ebeling, *Luthers Seelsorge*, 455; Matthieu ARNOLD, *Multa paucis: formes et fonctions de l'adresse et des salutations initiales dans les lettres de Luther in: Bulletin de la société de l'histoire du protestantisme français* 138 (1992) 537-561; ders., *Göttliche Geschichte und menschliche Geschichte: Bucers und Luthers Schau des Augsburger Reichstags in ihren Briefen*, in: Matthieu Arnold, Berndt Hamm (Hg.), *Martin Luther zwischen Luther und Zwingli (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 23)* Tübingen 2003, 9-29, 27f.

verdeutlichen.⁷ Einige Texte deuten sogar direkt an, dass durch die Reformatoren auch eine apostolische Autorität in Anspruch genommen wurde: sowohl Luther und Zwingli als auch der in mährischem Iglau wirkende Speratus wurden in manchen Fällen als „Apostel“ angeredet.⁸

Obwohl es in gegenwärtiger Studie vor allem um Privatbriefe geht, kann man nicht die gedruckten Schriften außer acht lassen, die in der untersuchten Periode (1520-1523) genauso unter der Schutzmarke des paulinischen Grußes erschienen sind. Von diesen zählen wohl Luthers Adelsschrift (1520) und sein *Grund und Ursach aller Artikel* (1521) als die zwei wichtigsten.⁹ Diese Drucke dürften dazu beigetragen haben, dass Luthers stilistische Neuerung <130> das reformatorische Lager, d. h. die Förderer und Teilnehmer der evangelischen Bewegung mit überraschender Schnelligkeit eroberte. Anhand der überlieferten Korrespondenzen ist festzuhalten, dass diese Formel im Laufe eines einzigen Jahres von Zwingli, Osiander, Jonas, Bucer, Capito, Müntzer, Oecolampadius und Bullinger gebraucht wurde, deren Beispiel später auch Laien, sowohl Fürsten als auch einfache Bürger folgten. Die einzige auffallende Ausnahme bildet die Haltung Melanchthons.¹⁰

Es ist mit guten Gründen anzunehmen, dass die Zeitgenossen die durchschlagende Botschaft dieser Formel genau verstanden. Melanchthon selbst, der sich vorher ab und zu des apostolischen Grußes bediente, dürfte eben darum, wegen der Implikation der apostolischen Autorität, nach der Wende in Luthers Briefstil dieselbe Formel bewusst vermieden haben.¹¹

III Funktionen und Mindestkriterien des apostolischen Grußes

Der apostolische Gruß erhält also in den Briefen grundsätzlich zwei Funktionen:

- das Reden mit apostolischer Autorität (in Vertretung der göttlichen Wahrheit) vor der Gemeinde oder der weltlichen Obrigkeit;
- das Anreden von Gleichgesinnten innerhalb der Bewegung, sogar auch unter Freunden oder Verwandten.

Weil der paulinische Gruß im Schrifttum der Reformatoren auch in erweiterter, gekürzter, aktualisierter oder nur angedeuteter Form vorkommt, ist es notwendig, seine Mindestkriterien zu definieren. Man kann sich darin an Luther selbst anlehnen, der 1531 in seinem Galaterkommentar den Gruß (Gal 1,3) ausführlich auslegt und dabei betont er – im Zusammenklang mit seinem eigenen Wortgebrauch – drei unerlässliche Elemente: nämlich die Gnade, den Frieden und deren göttlichen Ursprung:

⁷ Ich weise wieder auf die angewandten Galaterzitate hin. Vgl. Matthieu ARNOLD, Luther, imitateur de Paul: ses lettres aux communautés évangéliques, in: *Revue d'histoire et de philosophie religieuses* 72 (1992) 99-112.

⁸ Bucer 1, Nr. 80 = Zwingli 2, Nr. 350; WA.B Nr. 796 = Bucer 1, Nr. 83; Leupold 58. In der Forschung wurde bisher einer ähnlichen Anwendung der Bischofstitulatur Aufmerksamkeit gewidmet. Markus WRIEDT, Luthers Gebrauch der Bischofstitulatur in seinen Briefen, in: Martin Brecht (Hg.), *Martin Luther und das Bischofsamt*, Stuttgart 1990, 73-100; Schenner, Iglau, 1911, 243; Zwingli 7, Nr. 198, 252; 8, Nr. 294.

⁹ WA 6,404-469; WA 7,309-457. Der erstere Druck ist einer der größten Bestsellers des Zeitalters und die in der höchsten Exemplarzahl verbreitete reformatorische Streitschrift überhaupt, letzterer aber erklärt zum ersten Mal die Hauptthemen des *causa Lutheri*, d. h. die strittigen Fragen der kirchlichen Praxis, vor einem breiteren Publikum auf der Volkssprache. Vgl. Berndt HAMM, Lazarus Spengler (1479-1534): Der Nürnberger Ratsschreiber im Spannungsfeld von Humanismus und Reformation, Politik und Glaube (Spätmittelalter und Reformation. Neue Reihe 25) Tübingen 2004, 127.

¹⁰ Vgl. Martin H. JUNG, Frömmigkeit und Theologie bei Philipp Melanchthon, Tübingen 1998, 110f.

¹¹ Diese symbolische Bedeutung wird bestens durch die spektakulären Ausnahmen nachvollzogen. Johann Eck z.B. wollte 1524 im Briefwechsel mit den Eidgenossen durch den apostolischen Gruß den Wortgebrauch Zwinglis parodieren. Eck Nr. 21, 177, 182. <http://ivv7srv15.uni-muenster.de/mnkg/pfuer/Eck-Briefe.html>, letzter Zugriff 25.02.2009.

Es ist aber dieser apostolische Gruß, ehe die Predigt des Evangelii anging, der Welt neu und etwas ganz Unerhörtes. Und diese beiden Wörter „Gnade“ und „Friede“ begreifen das ganze Christentum in sich. Die Gnade vergibt die Sünde, der Friede macht das Gewissen ruhig. Unsere beiden Teufel, die uns plagen, sind die Sünde und das [böse] Gewissen. Aber diese beiden Ungeheuer hat Christus überwunden und unter seine Füße getreten, beide in dieser und in der zukünftigen Welt. Dies weiß die Welt nicht. [...] Die Welt versteht <131> diese Lehre nicht. Deshalb will und kann sie dieselbe nicht allein nicht dulden, sondern verdammt sie auch als ketzerisch und gottlos. Sie rühmt den freien Willen, das Licht der Vernunft, den unverletzten Zustand der natürlichen Kräfte und gute Werke, durch welche sie Gnade und Frieden, das heißt, Vergebung der Sünden und ein fröhliches Gewissen verdienen und erlangen könne. Aber es ist unmöglich [...] Es unterscheidet der Apostel aber deutlich diese Gnade und diesen Frieden von aller anderen Gnade und Frieden, weil er nicht den Kaiser, Könige und Fürsten um Gnade und Frieden für die Galater anruft, denn diese verfolgen gemeinlich die Gottseligen; auch nicht die Welt, denn „in der Welt“, sagt Christus [Joh 16,33], „habt ihr Angst“, sondern Gott, unsern Vater, das heißt, er wünscht ihnen den göttlichen Frieden an. So sagt auch Christus [Joh 14,27]: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich, wie die Welt gibt.“¹²

Diese Präzisierung ist eben darum notwendig,¹³ weil die spiritualistische Richtung der Reformation auffällig dazu geneigt war, den kanonischen Text kreativ abzuändern, während die reformatorischen Hauptströme der Wittenberger, der Oberdeutschen und der Schweizer am Wortlaut der apostolischen Briefe möglichst treu festhielten. Die neuen Apostel aber, Müntzer, Karlstadt und Hubmaier, wurden nach anfänglichen Versuchen dieses allzu sehr gebundene, prägnante Stylelement absichtlich los.

IV Eine theologisch geprägte Formel am Briefende

Wenden wir uns nun dem Briefabschluss zu, so stoßen wir ebenfalls, wenn auch in anderer Weise, auf einen festen Formelbestand.¹⁴ Analog zur Aufnahme des paulinischen Grußes am Briefanfang setzt sich eine neu aufkommende abschließende Standardformel „hiemit <132> Gott befohlen“ in den deutschen Briefen Luthers mehr und mehr durch (jedoch verdrängt sie nicht das lateinische *Vale*). Wenn man auf den polemischen Unterton achtet, mit dem beide Wendungen in der höchst kritischen Situation rings um den Wormser Reichstag neu eingeführt werden und künftighin im Gebrauch bleiben, so wirken sie sehr scharf geschliffen: alles kommt nämlich nur auf Gottes Gnade an.¹⁵

¹² WA 40 I, 72-75 „Est autem Salutatio haec Apostolica nova et inaudita mundo ante Evangelii praedicationem. Et haec duo vocabula, Gratia et Pax, complectuntur universum Christianismum. Gratia remittit peccatum, Pax quietat conscientiam. Duo diaboli nostri, qui nos excruciant, sunt Peccatum et Conscientia, Vis legis et stimulus peccati. Haec duo monstra Christus vicit et conculcavit in hoc seculo et futuro. Hoc plane mundus ignorat... Mundus istam doctrinam non intelligit, ideo ferre non vult nec potest, Iactat liberum arbitrium, nostras vires, nostra opera, per quae possit mereri et acquirere Gratiam et Pacem, hoc est, Remissionem peccatorum et laetam conscientiam. Sed impossibile est. [...] Distinguit autem Apostolus hanc Gratiam et Pacem ab omni alia grata et pace, Quia imprecatur Gratiam et Pacem Galatis non a Caesare, Regibus, Principibus, Nam hi plerumque persequuntur pios. [...] Nec a mundo, Quia in mundo, inquit Christus, pressuram habetis, Sed a Deo Patre nostro etc., Hoc est, divinam pacem imprecatur eis. Sic Christus: Pacem relinquo vobis, Pacem meam do vobis, non quomodo mundus dat, Ego do vobis.“ Vgl. D. Martin Luthers Epistel-Auslegung, Bd. 4, Der Galaterbrief (hg. Hermann Kleinknecht, Eduard Ellwein) Göttingen 1983, 36.

¹³ Vgl. Gerhard EBELING, Lutherstudien, II: Disputatio de homine, 3. Teil: Die theologische Definition des Menschen, Kommentar zu These 20–40, Tübingen 1989, 552.

¹⁴ Ebeling, Luthers Seelsorge, 435-440. Die Schlusswendung in den frühen deutschen Briefen gilt zumeist dem Wohlbefinden des Adressaten. Gebräuchlich war es, zum Ausdruck zu bringen, dass man sich fürstlicher Gnade anbefiehlt.

¹⁵ Wie diese Entwicklungen aus der Zeit um den Wormser Reichstag zeigen, ist Luther außerordentlich empfindlich geworden gegenüber der Frage, wem man sich letztlich anzubefehlen und anzuvertrauen hat und ob

Bei der Untersuchung der Briefformel ist der Kreis der Adressaten nicht minder weniger wichtig als der Kreis der Absender, weil in meisten Fällen ein gegenseitiger Gebrauch der Formeln zu beobachten ist, und einige eindeutig reformatorisch gesinnte Verfasser wegen einer stiefmütterlichen Überlieferung nur als Briefempfänger mit dem apostolischen Gruß in Zusammenhang gebracht werden können.

Bei der Auswertung der Daten wiegt also wegen der erwähnten doppelten Funktion des Grußes nicht nur die Person des Briefschreibers, sondern auch die des Empfängers viel.

V Der Kanon der Reformatoren Ungarns

Wenn man sich an die Quellen aus Ungarn wendet, überwältigt einen die Erfahrung, wie allgemein verbreitet diese reformatorischen Briefformeln sind. Dank der ausgeteilten Tabelle erübrigt es sich, eine vollständige Namensliste vorzulesen, es reicht jetzt aus, kurz hinzuweisen, dass sich fast alle kanonisierte Reformatoren Ungarns auf dieser Namensliste befinden, wie die Lutheraner Matthias Dévai, András Batizi, Imre Ozorai, Johannes Honterus, Leonhard Stöckel, Michael Radaschius, Mihály Sztárai und Gallus Huszár, weiter die Humanisten Johannes Henckel und Johannes Kresling, nicht desto weniger die als radikal berüchtigten Lukács Egri,¹⁶ Andreas Cremnicianus und Georg Leudischit, schließlich die nicht so bekannten, aber um so interessanten Wolfgang Schustel, Sigismund Staudacher und Johannes Biber.

Den paulinischen Gruß findet man im untersuchten Zeitraum von der nordungarischen städtischen Reformation angefangen über die Prediger in der ungarisch sprechenden, zum Teil von den Osmanen besetzten Großen Tiefebene (dem Theißgebiet) bis zum siebenbürgischen Kronstadt. Im Bezug auf den Bekanntheitsgrad der Formeln ist es ein wichtiger Umstand, dass ihr Gebrauch nicht nur die Privatkorrespondenzen charakterisiert, sondern dieselben Grüße auch in Druckschriften auftauchen: in Dévais *Disputatio* aus dem Jahre 1537, auch in seinem Katechismus (1538), in der *Reformatio ecclesiae Coronensis* von Honterus¹⁷ aus dem Jahre 1543, in <133> Benczédis Psalterium (1548), in Ozorais ungarischem Traktat, getitelt *De Christo et eius ecclesia* (1550), in der Klausenburger Bibelübersetzung (1551) und in beiden Auflagen von Bullingers *Sendschreiben an die ungarischen Kirchen und Pastoren* (1559).¹⁸

Der Gebrauch des paulinischen Grußes erweist sich als ein überraschend guter Indikator, der in Grenzfällen ausgewogene Bewertungen, die in der Literatur erst nach langer Debatte formuliert wurden, empfindlich widerspiegelt. Aus der Liste fehlt völlig z.B. der humanistische Bibelübersetzer Johannes Sylvester (+1552), der in keinem von ihm überlieferten Brief reformatorische Formeln benutzt.¹⁹

Auch den neuesten Forschungen zufolge stuft man ihn nicht mehr als lutherischen Reformator ein. Demgegenüber bedienen sich ab und zu dieser Formeln solche Persönlichkeiten mit ambivalenter Haltung wie der Humanist Johannes Henckel (1481-1539) oder die Königin

der theologisch hochwertige Begriff der Gnade seinen Ort in politischer Terminologie haben kann. In diesem Kontext ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Wortschöpfung „hiemit Gott befohlen“ verwurzelt

¹⁶ MBW 11 (2003) 392.

¹⁷ BBKL 2 (1990) 1035-1040; RGG(4) 3 (2000) 1896f; MBW 12 (2005) 321f.

¹⁸ RMNy Nr. 52, 64, 74, 92, 152, 157.

¹⁹ Sylvester war Rektor der Schule zu Sárvár. Es erschien von ihm eine ungarische Grammatik und 1541 seine Übersetzung des Neuen Testaments ins Ungarische. Der Erasmianer Sylvester hat Ungarn später verlassen, 1544 wurde er Professor für Hebräisch und Griechisch an der Universität Wien. RGG(4) 7 (2004) 1920; Geschichte der Stadt Wien, hg. Anton Mayer, Bd. 6, Wien 1918, 173 Nr. 20. Vgl. den Beitrag von István Bitskey in diesem Band.

Maria von Ungarn (1505-1558), aber eben in jenen Jahren, als sie sich vorübergehend und vorsichtig der evangelischen Bewegung näherten.

VI Reformfreundliche Deutschen im Königreich der Jagiellonen

Das am meisten schockierende Erlebnis erfährt man ohne Zweifel bei dem Schrifttum der nordungarischen Bergarbeiterbewegung im Jahre 1525. In sechs Fällen bedienen sich hier vier Schreiber eindeutig lutherischer oder lutherisch anmutender Formeln, darunter auch ein vermutlich aus Ungarn gebürtiger Laie, Benedict Lang.²⁰ Diese Briefe bieten einerseits ein überzeugendes Argument im Streit der Historiker über den reformatorischen Einfluss auf den erwähnten Bergarbeiteraufstand, andererseits aber einen wesentlichen Fund in der Suche nach den Spuren der Reformation in Ungarn vor der Schlacht von Mohács 1526.

Die Ungarn verhielten sich vor 1526 der Reformation gegenüber eher ablehnend. Als Königin Maria 1521 nach Ofen kam, bot sie praktisch die Verstärkung einer Gruppe, die schon seit längerem kritisch gesehen wurde: den Deutschen bei Hofe.²¹

<134> Zu diesem Personenkreis zählten auch Theologen, auf die ich hier näher eingehen will. Wenigstens einige Namen seien genannt, die eine enge Verbindung zum Hofe hatten und in der Forschung auch eng mit der Reformation verbunden sind: Johannes Hess²² (1490-1547), der Reformator Breslaus, kam einer Einladung zum Hofprediger aber nicht nach. An der Ofener deutschen Stadtpfarrkirche St. Marien predigte der Oberösterreicher Conrad Cordatus (1480-1546), Parochus an der benachbarten Burgkapelle war der in Ofen geborene Johannes Kresling (1488-1549). Cordatus wurde mehrfach wegen reformerischer Predigt eingekerkert und wirkte später an Luthers Seite.²³ Seine Predigten in Ofen können den Markgrafen Georg von Brandenburg nicht unberührt gelassen haben; denn die Hinwendung zum Gedanken einer Kirchenreform muss noch während seines Aufenthaltes am ungarischen Hof erfolgt sein. Dafür sprechen auch Andeutungen Georgs in einem Brief an Luther von 1523.²⁴

Nicht zu dem Kreis der Ofener Reformfreunde gehörte der Erasmianer und Thurzó-Klient Johannes Henckel, der wohl bekannteste Prediger und Seelsorger der Königin Maria.²⁵ In

²⁰ Ratkoš Nr. 42-44, 47, 60, 98.

²¹ Maria verstärkte den von den adligen Ständen und den Bischöfen beklagten fremden deutschen Einfluss auf den König und die Regierung. Vor allem mit einem Namen wurde diese kritisch gesehene Politik verbunden: dem des Markgrafen Georg von Brandenburg (1484-1543). Georg war ein Neffe des Königs Wladislaus (+ 1516) und von diesem zu einem Mitvormund des jungen Königs Ludwig bestellt worden, hatte auch durch Heirat und Kauf in Ungarn und besonders in Schlesien reiche Besitztümer erworben. MBW 11 (2003) 192f; BBKL 30 (2009) 472-484; Zoltán CSEPREGLI, Notbischof auf dem Rechtswege. Zur Reformation in den oberschlesischen Herzogtümern von Georg dem Frommen 1523-1543, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 70 (2001) 28-42; Martina FUCHS, Orsolya RÉTHELYI (Hg.), Maria von Ungarn (1505-1558) – Eine Renaissancefürstin (Geschichte in der Epoche Karls V. Bd. 8) Münster 2007.

²² BBKL 2 (1990) 784-786; RGG(4) 3 (2000) 1704; MBW 12 (2005) 284f.

²³ Diese Männer zeigten Sympathien für Luther wohl bald nach dem Wormser Reichstag 1521. Im Jahre 1524 kam Cordatus nach Wittenberg. Er hatte schon 1522 Ofen vorübergehend verlassen und war Prediger in Kremnitz, Schemnitz und Neusohl gewesen und dann nach Ofen zurückberufen worden, wo seine Stellung aber wegen seiner antirömischen Polemik unhaltbar wurde. Im Frühjahr 1525 predigte er zusammen mit Johannes Kresling wieder in Kremnitz, unmittelbar vor dem Aufbruch des Bergarbeiteraufstandes. Beide wurden wegen ihrer reformatorischen Predigt angezeigt und in Ofen und Gran 38 Wochen eingekerkert. Danach kehrten sie Ungarn den Rücken. Cordatus kam über Wittenberg nach Liegnitz, Kresling nach Breslau. Nur Kresling kehrte nach Ungarn zurück. Er wurde 1541 deutscher Pfarrer in Schemnitz, wo er 1549 starb. BBKL 1 (1990) 1125f; RGG(4) 2 (1999) 459; MBW 11 (2003) 303; 12 (2005) 466f.

²⁴ WA.B 3,8-10 (Nr. 568).

²⁵ Er war seit 1513 Kaplan und Pfarrer in Leutschau, ab 1522 in Kaschau und erst 1525/26 und 1528-1530 Hofprediger der Königin Maria. Danach wurde Henckel Domherr in Breslau. ETE 1, 77, 243f, 325f, 355f, 383; MBW 12 (2005) 267f; Gustav BAUCH, Dr. Johann Henckel, der Hofprediger der Königin Maria von Ungarn, in:

seiner Person wird die Verbindung des königlichen Hofes gerade zu den deutschen Städten besonders deutlich, war er doch auch Pfarrer in Kaschau und Leutschau, zwei Städte, die sich sehr bald offen für die Reformation zeigten. Henckels Denkweise dürfte dem des Erasmus auch in der Hinsicht ähnlich gewesen sein, dass er gegenüber der Reformation eine gemäßigte Haltung einnahm und eine Vermittlerrolle ausübte. Gegen Ende seines Lebens weisen gewisse Anzeichen darauf hin, dass er zwar mit der römischen Kirche nicht gebrochen, sich aber dem Lager der Glaubenserneuerer in mancher Hinsicht genähert hatte.

Georg von Brandenburg und Königin Maria von Ungarn selbst bereiten uns durch ihren Briefstil ein noch schwierigeres Problem. Ein Schreiben von Georg vom Herbst 1526 und eines <135> von Maria vom darauffolgenden Winter, die religiöse Fragen thematisieren und mit lutherisch anmutenden Anfang- und Schlussgrüssen versehen sind, können gewiss in die Fragestellung der Lutherrezeption einbezogen werden.

Ähnliche Formulierungen der beiden Schreiber (zuerst aus dem Jahre 1522 belegt) mahnen uns aber zur Vorsicht. Es handelt sich vielleicht bei ihnen um eine sozial bedingte und sehr beschränkt gebrauchte, vorreformatorische Wendung des familiären Stils, die als unmittelbare Vorstufe fürs Idioma *hiemit Gott befohlen* dienen konnte.

Offensichtlich wird der apostolische Gruß auch in Ungarn – den geläufigen Formeln der politischen, humanistischen und kirchlichen Höflichkeit gegenüber – zum Identifikationsinstrument innerhalb der evangelischen Bewegung. Den entscheidenden Beweis dazu erbringt eben der anpassungsfähige Johannes Henckel, der sich in seiner Korrespondenz sonst als ein gewandtes und zuverlässiges Glied des humanistischen Informationssystems erweist, aber an den Pfarrer in Breslau, Johannes Hess, oder an seine lutherisch eingestellten Pfarrkinder zu Kaschau dem bewährten paulinischen Vorbild folgt: *Gratiam et pacem*.²⁶

Gleichzeitig kann aber jede Abweichung vom kanonischen Form auf ein autonomes oder exaltes Charakter hinweisen. Beim Bartfelder Wolfgang Schustel (+1553) ist eine Neigung zur Abweichung vom paulinischen Text zu beobachten, die doch nicht so spiritualistisch gefärbt ist, wie das bei Müntzer und Karlstadt beobachtet werden kann. Er wendet entweder eine gekünstelte triadische Formel statt der ursprünglich-paulinischen an,²⁷ oder wird der Gruß durch die erschöpfende Auflistung aller möglichen Heilmittel ergänzt.²⁸ Manchmal wird der Gruß bei ihm zu einer kompletten Heilsgeschichte.²⁹

Mit Vorliebe erwähnt Schustel (genauso wie sein Amtsbruder, Antonius Philadelphus) die Auserwählten, ohne sich aber dadurch zu einem Anabaptist zu machen.³⁰ Sein älterer Zeitgenosse Andreas Cremnicianus ergänzt aber den Gruß nicht so maniert und wichtigtuertisch wie eher parodierend und sarkastisch in einem polemischen Brief an Esaias Lang: *gratia et pax a Deo pacis et non dissensionis, a spiritu, sed sanctae unionis*.³¹ Diese Ironie verdeutlicht (wie es auch im Fall von Johannes Eck beobachtet werden kann), wie allgemein verbreitet und verwurzelt diese Formel im damaligen Ungarn war.

Ungarische Revue 4 (1884) 599-627; Orsolya RÉTHELYI et alii (ed.), *Mary of Hungary. The Queen and Her Court 1521-1531*, Budapest 2005.

²⁶ ETE 1,325, 397f, 425f.

²⁷ ACB Nr. 6083, 6410, 6761, 7779.

²⁸ ETE 1,298.

²⁹ ETE 1,424.

³⁰ ACB Nr. 6085; ETE 2,86. Miloslava BODNÁROVÁ, *Die Reformation in den ostslowakischen königlichen Städten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts*, in: Karl Schwarz, Peter Švorc (Hg.), *Die Reformation und ihre Wirkungsgeschichte in der Slowakei. Kirchen- und konfessionsgeschichtliche Beiträge* (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte 2,14) Wien 1996, 22–35.

³¹ Wacław URBAN, *Eine theologische Auseinandersetzung um den slowakischen Täufer und Spiritualisten Andreas Fischer, 1534*, in: *Archiv für Reformationgeschichte* 71 (1980) 149–159.

<136> VII Ungarische Prediger im dreigeteilten Ungarn

Ungarische Studenten sind in Wittenberg seit 1522 nachgewiesen.³² Von den ersten, namentlich bekannten Reformatoren können Mátyás (Matthias) Dévai³³ (+ um 1545) und der vor allem im türkischen Teil tätige Mihály Sztárai³⁴ (+1575) genannt werden, weiterhin Imre Ozorai, der das erste ungarische Buch in Luthers Geist schrieb. Unter ihnen war der mutigste und erfolgreichste ohne Zweifel Mátyás Dévai, der der erste ungarische Muttersprachler an der Universität Wittenberg war, und ihm folgten dann weitere Studenten als wichtige Wegbereiter der Reformation in Ungarn wie István Gálszécsi, András Batizi³⁵ und mehrere andere.

Ende 1529 kam der Weltpriester Matthias Dévai erstmals nach Wittenberg und wurde an Luthers Tisch aufgenommen.³⁶ Da er schon im Frühjahr 1531 in Ofen wirkte und Luther und Melanchthon wegen des Augsburger Reichstags lange nicht in Wittenberg waren,³⁷ kann er beide nur wenige Monate gehört haben. Noch im Jahre 1531 kam er als Prediger nach Kaschau, wo er schon am 6. November 1531 verhaftet und nach Wien gebracht wurde. Nach kurzer Freiheit wurde er in Ofen für weitere drei Jahre eingekerkert. Ende 1536 ging er nach Nürnberg, um hier seine reformatorischen Schriften und auch einen Bericht über seine Gefangenschaft drucken zu lassen. Drei Schriften Dévais, nämlich gegen die Anrufung der Heiligen, über die Hauptartikel der christlichen Lehre und über sein Verhör durch den Wiener Bischof Johannes Fabri, wurden mit einer Widmung Dévais an seinen Patron in Ofen, den Propst Imre Bebek, natürlich mit „*gratiam et pacem*“ angefangen, in einem Band ohne Orts- und Jahresangabe gedruckt.³⁸

Am 7. Oktober 1537 zog Dévai zusammen mit Johannes Sylvester aus Leipzig über Nürnberg nach Ungarn. Von Melanchthon hatte er ein Empfehlungsschreiben erbeten an <137> den ungarischen Magnaten und späteren Palatin Ungarns, Tamás Nádasdy, der kurz zuvor in Sárovar eine Schule gegründet hatte.³⁹ Dévai und sein Reisebegleiter Sylvester entfalteten hier in den nächsten drei bis vier Jahren eine überaus reiche literarische Tätigkeit. Es erschienen ungarische Grammatiken, Sylvesters Bibelübersetzung und von Dévai ein ungarischer Katechismus.

³² ETE 1,548f; 4,575–595; Tibor FABINY, Luthers Beziehungen zu Ungarn und Siebenbürgen, in: Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546, hg. Helmar Junghans, Berlin/Göttingen 1983, 641–646, 954–956, bes. 955 Anm.10; ders., Luthers Wirkungen in Südosteuropa, in: Lutherische Kirche in der Welt 30 (1983) 94–106; Katalin PÉTER, Die Reformation in Ungarn, in: Ferenc Glatz (ed.), European Intellectual Trends and Hungary (Études Historiques Hongroises 4) Budapest 1990. 39–52.

³³ BBKL 1 (1990) 1276f; RGG(4) 2 (1999) 773; MBW 11 (2003) 345.

³⁴ RGG(4) 7 (2004) 2029.

³⁵ MBW 11 (2003) 120.

³⁶ WA.TR 6,11 (Nr. 6516).

³⁷ Vom 3. April bis zum 11. Oktober 1530. WA 32,127.

³⁸ Disputatio de Statu In Qvo Sint Beatorvm Animae Post Hanc uitam, ante ultimi iudicij diem. Item De Praecipvis Articvlis Christianae Doctrinae, Per MATTHIAM DEUAY Hungarum. His addita est Expositio examinis Qvomodo A Fabro In Carcere Sit examinatus. Lucae V. Praeceptor, in uerbo tuo laxabo rethet. [Nürnberg: Petreius 1537]. VD 16. D 1300. ETE 3,30f. Der Prediger von St. Sebald Veit Dietrich steuerte eine Vorrede an den Zipser Probst und königlichen Sekretär Franz Bácsi bei, die das Datum des 1. Juni 1537 trägt. Eingeleitet wird der Sammeldruck durch eine Vorrede an den Leser. ETE 3,163–166. Veit Dietrich kannte Dévai von seinem Wittenberger Aufenthalt als Hausgenossen Luthers. MBW Nr. 1882; 1906; 1947. ETE 3,216f.

³⁹ MBW Nr. 1949. Melanchthon lobt dieses Unternehmen und fordert Nádasdy auf, nun auch dafür zu sorgen, dass in der Kirche richtig gepredigt werde, denn die Türkennot ist ihm zweifellos Strafe Gottes für Sünden und Abgötterei.

Dévai war später Rektor in Szikszó und wirkte dann als Wanderprediger, geschützt von den Standesherrn Nádasdy, Péter Perényi und Gáspár Serédi.⁴⁰ Zunächst aber herrschten Furcht und Schrecken, wie das bei Kriegen üblich ist. Dévai floh 1541 wie viele seiner Landsleute nach Deutschland.⁴¹ Erst zwei Jahre später kehrte er nach Ungarn zurück und wirkte hauptsächlich im Norden des Fürstentums Siebenbürgen, besonders in Großwardein, wollte aber – und das ist unsere letzte Nachricht von ihm – auch nach Kronstadt.⁴²

Kurz vor seinem Tod wurde Dévai von den Geistlichen der sog. Fünfstädte Eperies, Kaschau, Leutschau, Bartfeld und Zeben bei Luther denunziert als Sakramentariar, als einer, der die Gegenwart Christi im Abendmahl nicht „richtig“ lehre. Wie weit sie ihre Vorwürfe präzisierten, wissen wir leider nicht, da wir nur Luthers Antwort vom 21. April 1544 besitzen.⁴³ Luther bemerkt kurz, dass Dévai bei ihm den besten Eindruck hinterlassen habe. Schließlich nimmt er auch Melanchthon und die anderen Kollegen gegen jeden Verdacht in Schutz.

In Ungarn saßen einige Jahre später Sakramentariar, d.h. helvetisch gesinnte Beamte sogar in der Hofkanzlei Ferdinands I. (1503-1564) Einer von diesen, János Fejérthóy erhielt von Heinrich Bullinger auf seine Bitte hin 1551 eine Unterweisung zu den Hauptstücken des Glaubens. Die Handschrift ging in Ungarn von Hand zu Hand, bis sie 1559 sowohl durch Gallus Huszár (1512?-1575) in Ungarisch Altenburg / Westungarn als auch durch Caspar Helth⁴⁴ in Klausenburg / Siebenbürgen gedruckt wurde.⁴⁵ Dieses Büchlein trug das Seine <138> zur Vereinheitlichung der helvetischen Kultformen in Ungarn bei. Diese Kultformen haben sich in den von den Türken besetzten süd- und mittelungarischen Gebieten sowie im Bereich des sog. „Grenzkriegertums“, auch ohne direkte ausländische Einflüsse, spontan ausgebildet.⁴⁶

Die Anfänge waren auch im türkischen Eroberungsgebiet lutherisch. Der erfolgreichste Reformator, Bischof Mihály Sztárai, der am Abendmahlsstreit gar nicht teilnahm und in der Liturgie lutherisch war, konnte am 20. Juni 1551 den Schweizern über seine siebenjährige Arbeit berichten, dass „in 120 Gemeinden das Wort des Kreuzes verkündigt wird dank des Heiligen Geistes und der Hilfe der Brüder, die zu dieser Arbeit herbei eilten“. Dieser mit dem

⁴⁰ Jenő SÓLYOM, Bemerkungen zu einer Brief Veit Dietrichs, in: Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 29 (1960) 105–107.

⁴¹ MBW Nr. 2788; 2859; 2901. Ágnes RITOÓK-SZALAY, Ein unbekannter Brief von Mátyás Dévai? in: Lutherische Kirche in der Welt 39 (1992) 71-82.

⁴² ETE 4,338f; Mihály BUCSAY †, Zoltán CSEPREGI, Thesen des Pfarrkonvents in Nagyvárad (Großwardein), 1544, in: Heiner Faulenbach, Eberhard Busch (Hg.), Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. I/2: 1535-1549, Neukirchen 2006, 429-438 (Nr. 32).

⁴³ WA.B 10,555f (Nr.3984); 13,326f. Dann aber verteidigt er recht ausführlich die Wittenberger Gemeinde gegen den Verdacht des Sakramentierertums; insbesondere erläutert er die Abschaffung der Elevation. Luther verdächtigte Anfang August 1544 auch Melanchthon als Sakramentariar, was zu einer zeitweiligen Spannung führte. MBW Nr. 3646, 3653, 3668, 3671.

⁴⁴ G. Heltai (Caspar Helth; 1515?-1574): RGG(4) 3 (2000) 1622; MBW 12 (2005) 265.

⁴⁵ RMNy Nr.152, 157; Bullinger-Bibliographie, Bd. 1, Nr. 384-385; Edition und moderne Übersetzung: Henrychi Bullingeri Epistola ad ecclesias Hungaricas earumque pastores scripta MDLI, Sendschreiben an die ungarischen Kirchen und Pastoren 1551, Editio bilinguis, hg. Barna Nagy, Budapest 1968. Vgl. Mihály BUCSAY †, Zoltán CSEPREGI, Das Abendmahlsbekenntnis zu Marosvásárhely (Neumarkt), 1559, in: Heiner Faulenbach, Eberhard Busch (Hg.), Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. II/1: 1559-1561, Neukirchen 2008, 97-115 (Nr. 52).

⁴⁶ Die stete Gefahr, die apokalyptischen Ängste, sowie das Fehlen einer christlichen obrigkeitlichen Lenkung begünstigten in kultischer und auch in organisatorischer Hinsicht die helvetische Richtung. Die Prädestinationslehre der Schweizer war für das einen permanenten Krieg führende Soldatentum der Grenzfestungen als befreiender, den psychischen Druck verringernder theologischer Akt wichtig. Ferenc SZAKÁLY, Türkenherrschaft und Reformation in Ungarn um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: Etudes historiques hongroises 1985, hg. v. Domokos Kosáry et alii, vol. II, Budapest 1985, 437-459.

apostolischen Gruß eingeleitete lateinische Brief beleuchtete den Grund und die innere Seite der Entscheidung dieser Geistlichen und Dorfgemeinden:

Von dem Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar vor unseren Augen, dass der Eckstein Christus, den nicht nur die Ungarn verwarfen, sondern auch alle anderen Nationen, das Haupt Ungarns geworden ist, das durch die türkische Gewaltherrschaft unterdrückt und von den anderen Nationen seinem Schicksal preisgegeben wird. Allein Gott gilt unser Dank, der uns in der Knechtschaft die Freiheit, unter unwürdigsten Umständen den inneren Adel, beim Siegeszug der Feinde Christi den Sieg über Tod und Hölle schenkte.⁴⁷

VIII Grenzüberschreitungen

Als ich die fünf Bände der *Monumenta ecclesiastica* durchblättere, fand ich keine auffallende Ausnahme, also einen Briefschreiber, der in der Forschung mit guten Gründen reformatorisch eingestuft ist und den apostolischen Gruß trotzdem vermeidet, oder der eindeutig zum Lager des alten Glauben gehört, jedoch Paulus imitiert. Dieser Indikator hat freilich seine Grenzen: erstens kommen die untersuchten Grußformeln regelmäßig nur in den deutschen Briefen vor, in den lateinischen aber viel seltener; zweitens kommt es natürlich viel an die Lücken der Textüberlieferung an.

Nach meinen Angaben hat zuerst der zum geistigen Kreis Dévais gehörende, in seinen <139> Briefen als begeisterter Neophyt auftretende Gergely Simontornyai versucht, den lutherschen Schlussgruß *hiemit Gott befohlen* zu latinisieren: *commendo te gratiae Dei*.⁴⁸ Eine wichtige Überschreitung der Sprachgrenzen ist der Befund, dass Luthers einleitender Gruß in der Widmung von István Benczédi Székelys Psalter an Lukács Gávai im Jahre 1548 – quellenmäßig nachweisbar – zum ersten Mal auf ungarisch erklang: „Istennek kedvet és békességét” [Gottes Gnade und Frieden].⁴⁹ Es ist aber mit guten Gründen anzunehmen, dass bereits die erste verschollene Auflage von Dévais ungarischem Katechismus aus dem Jahre 1538 mit diesen Worten den Leser begrüßte: „isteni kedvet és békességét” [göttliche Gnade und Frieden].

Gruß und Wunsch am Anfang und am Schluss des Briefes in der Reformation Ungarns

Datum	Absender	Adressat	Grußformel	Quelle
1522.5.15.	Martin Luther	Paul Speratus	heil und fried in Christo	WA.B nr. 491
1522.6.13.	Luther	Speratus	gratia et pax in Christo	WA.B nr.509
1522.7.17.	Georg von Brandenburg	Albrecht von Brandenburg	...wollen wir freundlich umb e[uer] l[ieb] verdienen, die wir dem almechtigen thun bevolhn	GStA PK, XX. HA, OBA nr. 25581
1523.5.21.	Speratus	Iglau	gnad und frid in Christo Jesu	Cerroni f. 19-21
1523.9.29.	Speratus	Iglau	gnad und frid in Christo... hiemit Got bevollen	Cerroni f. 22
<140> 1523.10.30.	Maria von Ungarn und Böhmen	Albrecht von Brandenburg	...hiemit wil ich euch Gott befolhen	GStA PK, XX. HA, OBA nr. 26457
1523.12.16.	Maria von	Albrecht von	...hiemit wil ich euch den almechtigen	GStA PK, XX.

⁴⁷ Miscellanea Tigurina, Theil 2, 2. Ausgabe, Zürich 1723, 200f; ETE 5,543f; Ember 103.

⁴⁸ ETE 2,314.

⁴⁹ Zvara 69; RMNy Nr. 74. Ähnlich in Márton Szentersébetis Widmung zur Neuauflage von Imre Ozorais Streitschrift (Krakau um 1550): „minden hiw keresztiennek Istenben keg’elmet és bikességöth”. Holl 159f; sowie in István Gyulais Vorrede zum Buch Sirach (Klausenburg 1551): „istenbeli szeretetet és kegyelmességét... a mi egyetlen egy Urunk Krisztus Jézus által” Zvara 101; RMNy Nr. 92. Szentersébeti und Gyulai waren Amtskollegen in Klausenburg!

	Ungarn und Böhmen	Brandenburg	befelhen	HA, OBA nr. 26534
1524.1.1.	Speratus	Iglau	gnad und frid in Christo durch die krafft seynes heyligen geystes...	VD 16. S 8280
1524.1.9.	Maria von Ungarn und Böhmen	Albrecht von Brandenburg	...hiemit wil ich euch den almechtigen befelhen	GStA PK, XX. HA, OBA nr. 26662
1524.1.25.	Speratus	Salzburg, Würzburg	gnad vnd frid ynn Christo	VD 16. L 5004
1524.1.25.	Speratus	Iglau	gnad und frid in Christo... gott gebe euch alle sein gnad amen	Schenner nr. 2
1524.5.23.	Iglau	Speratus	...vnserm apostl vnd lieben brudern in Christo. Gnad und fried in Christo Jhesu	Leupold 58
1524.8.6.	Maria von Ungarn und Böhmen	Albrecht von Brandenburg	...hiemit wil ich euch den almechtigen beffellen	GStA PK, XX. HA, OBA nr. 27135
1524.9.16.	Speratus	Albrecht von Brandenburg	gnad und fried durch Christum... gott theyl uns allen sein gnad mit	VD 16. S 8279
1524.10.27.	Speratus	Iglau	gnad und fried in Christo	Schenner nr. 5
1524.10.31.	Martin Bucer	Huldreich Zwingli	gratia et pax a Deo patre et domino nostro Iesu Christo... Heluetiorum apostolo	Bucer 1, nr. 80; Zwingli 2, nr. 350
1524.11.23.	Strassburg	Luther	gratia et pax a Deo patre et domino nostro Iesu Christo augeatur tibi... apostolo Germaniae	WA.B nr. 796; Bucer 1, nr. 83
1525.2.1.	Georg von Brandenburg	Georg Vogler	...damit will ich unns alle inn Gottes barmhertzigkait unnd inn sein wort bevolhen habenn, der schick es unns allen hie auff erden zu unnser seele hail, amen.	GStA PK, BPH, Rep. 41,4, J,B,1:59-60 (M)
1525.3.11.	Maria von Ungarn und Böhmen	Albrecht von Brandenburg	domit wil ich euch und uns allen in frid Gottes befelhen	GStA PK, XX. HA, OBA nr. 27547
1525.9.21.	Neusohl	Schemnitz	gnad unnd frid won gott dem vatter durch den herren Jesum unßeren fursprecheren czuwor... seyt got beuolen	Ratkoš nr. 42
1525.9.21.	Neusohl	Hodritsch	gnad unnd frid von gott dem herren durch unßeren herren Jesum Cristum czuforr... seyt gott bevolen	Ratkoš nr. 43
1525.9.22.	Neusohl	Schemnitz	gnad und frid won gott dem vater durch den herren Jesum Cristum czuvar... seit gott bevolen	Ratkoš nr. 44
1525.9.24.	Jacob Zanacker	Richter von Schemnitz	fryd undt anige libe in Christo Iesu zuvoran... mit dem spor euch gott in gesundt und ainiger cristlicher libe undt fridt	Ratkoš nr. 47
1526.2.	Benedikt Lang	Schemnitz	fryd yn Chrysto Jesu bevor	Ratkoš nr. 60
1526.5.13.	Simon Bernhardt	Schemnitz	gnad undt fryd von got dem vater undt unserem hern Jesu Christ... dormit seytt got befolen	Ratkoš nr. 98
<141> 1526.10.13.	Georg von Brandenburg	Friedrich von Liegnitz	...der e[uer] l[iieb] unt uns alle in deie genat Kottes almechteigen befellen	GStA PK, BPH, Rep. 41,4, J,U1 (M)
1526.10.24.	Georg von Brandenburg	Casimir von Brandenburg	Der almechtig verleihs unns seynen gotlichen frid unnd gnad innen, [...] denn almechtigen [...] und unns desselben fr. bevelhen.	StAN, AAA 663:32
1526.11.1.	Luther	Maria von Ungarn	gnad und trost von gott unserm vater und herrn Jhesu Christo	WA 19,552 VD 16. L 6968
1527.1.15.	Wolfgang	Richter von	glück, hayl, sälickayth, fridt unnd	ETE 1,298

	Schustel	Kaschau	aynickayth geb euch goth czw eynem newen jar	
1527.1.26.	Maria von Ungarn und Böhmen	Albrecht von Brandenburg	nach wunschen gotliche gnad und frid... thue euch den almechtigen befehlen	GStA PK, XX. HA, HBA A1 1:31
1527.5.23.	Johannes Henckel	Johannes Hess	graciam et pacem a Domino... Dominus tecum	ETE 1,325
Anfang 1528	Schustel	Bartfeld	hilw unnd genadt vonn Got dem vatter durch denn sonn in dem heyling geysth... mit dem se[i] e[uer] n[amhaftige] w[eisheit] mitsampt der gantzen gemeine Got befolhen	ACB nr. 6083
Anfang 1528	Schustel	Bartfeld	hayl unnd selikayth von Got dem vatter unnd von Jhesu Christo seinem son	ACB nr. 6084 Piirainen nr. 2
1528.4.25.	Johann Tropper	Schemnitz	...damit got befohlen	Ratkoš nr. 70
1528.8.28.	Henckel	Antonius Transsilvanus	gratiam et pacem a Deo et eius Christo	ETE 1,397f
1528.10.11.	Stephanus Eynseczer	Nicolaus von Zeben	pax et gratia Jhesu	ETE 1,407f
1528	Schustel	Richter von Kaschau	goth der himlische vatter durch dasz leyden unnd vordinsthnusz seynes eyngelborn sunesz Jesu Christi beschütze euch unnd bewar vor allem übel amen... got durch Christum bewar unnd berschütze ewch amen	ETE 1,424
Anfang 1529	Schustel	Bartfeld	hayl unnd sälikayth in Christo Jhesu... mit dem sey e.h. got bevolhen	ACB nr. 6087 Piirainen nr. 1
1529.1.21.	Henckel	Richter von Kaschau	gratiam et pacem a Domino et servatore nostro	ETE 1,425f
<142> 1530.3.26.	Schustel	Bartfeld	fridt unnd gnadt vonn Got dem vatter durch Jhesum Christum im heyling geyst... Do mit sey e[uer] w[eisheit] Got bevolhen... Mit dem spar Got ewr w[eisheit]	ACB nr. 6410, 6409
1530.4.15.	Stephanus Spetinger	Richter von Neusohl	gnade gottes dess almechtigen vaters vnd vnsers hern Ihu Christi sey mitt vns allen amen... ich wil ewer herschofft gott pefolen hoben mitt allen	ETE 2,30f
1530.12.1.	Antonius S. [Philadelphus]	Neusohl	gnodt vnnd fridt vonn got dem vater vnnd vnserenn herrnn Jesu Cristo sey alle zceydt mit euch vnd allen auserwält n amen... domit haldt euch got yn seyner veterlichen gnodt	ETE 2,86f
1531.2.6.	Antonius Philadelphus	Richter von Neusohl	Cristum... domit seydt got beuolen	ETE 2,117
1531.3.12.	Schustel	Bartfeld	gnadt unnd fridt tzw vor... mit dem seyt Got befolhen, unnd erleucht euch in seynem gottlichen wort	ACB nr. 6669
1531.9.10.	Schustel	Bartfeld	Gnadt unnd fridt von Gott dem vatter durch Christum in dem heyling geisth... do mit seydt Got befolhen... mit dem spar euch Gott gesundt	ACB nr. 6761
1531.10.5.	Schustel	Bartfeld	gnadt und fridt von gott dem vatter durch Christum in dem heyling geysth... da mit wil ich euch gott befehlenn	MOL, DF 217281
1533.10.20.	Johannes Biber (Castor)	Georg von Brandenburg	ich wuntz e[uer] f[ürstlichen] g[nade] gnad und frid vonn Gott, dem vatter, durch Iesum Christum, unsern herrn	StAN, BL 912:5
1534.1.1-5.	Gregorius von	Gregorius	gratia et pax a Deo patre per Jesum	ETE 2,312,

	Simontornya	Coelius	Christum ut tuae dominationi adiiciatur votis omnibus postulo... gratia et pax a Deo patre misericordiarum per Jesum Christum ut tibi ubertim adiiciatur votis omnibus precor... commendo te gratiae Dei	313f
1534.2.14.	Schemnitz	Sigismund Staudacher	der fried, die gnad und barnherzikeitt Gottes sei durch Jesum Christum mit uns	ETE 2,327f
<143> 1534.2.22.	Andreas Cremnicianus	Esaias Lang	gratia et pax a Deo pacis et non dissensionis, a spiritu, sed sanctae unionis	Urban, Fischer, 151- 158
1534.3.20.	Staudacher	Schemnitz	die gnad unseren herrn Jesu Christi sey mit uns allen amen	ETE 2,338- 340
1534.7.13.	Andreas Cremnicianus	Schemnitz	gratiam et pacem precatur	ETE 2,360f
1534.11.11.	Tropper	Schemnitz	gratia et pax a Deo patre et domino nostro Jesu Christo in vobis multiplicetur... valet in domino Jesu	ETE 3,7f
1535.1.24.	Johannes Klein	Schemnitz	Chrystus unser eyniger heylandt und mittler, der geb ewerer weysheydt frid und genodt yn ewikeydt amen	ETE 3,7f
1534-1536	Klein	Schemnitz	do mit got befohlen	Ratkoš nr. 96
1535.3.18.	Schustel	Bartfeld	Gnad vnnd frid von got dem vatter durch Christum im heling geist... mith disem schreiben will ich euch Gott befohlen haben	ACB nr. 7779
1535.5.16.	Matthias Dévai	Imre Bebek	gratiam et pacem VD 16. D 1300	ETE 3,30f
1535.8.28.	Klein	Schemnitz	Christus unser einiger trost, mitler und heylandt, der erhalt ewer weyshayth yn seyner gnod in ewikeyt amen	ETE 3,50f
1536.11.10.	Dévai	TamásNádasdy	gratiam et pacem per Jesum Christum	ETE 3, 102f
1536.12.1.	Dévai	Nádasdy	gratiam, pacem	ETE 3,109f
1536.12.19.	Dévai	Nádasdy	gratiam, pacem	ETE 3,113f
1537.6.10.	Schustel	Bartfeld	gnad vnnd fride von got dem vatter durch Christum ym heylng geyst... da mit seydt got bevolhen sampt den ewren	ETE 3,166
1537.11.3.	Johannes Kresling	Schemnitz	gottes gnadt durch Christum... zubevar... domit befilch ich e[uer] h[errschaft] derselben gnade unsers gottes durch Christum	ETE 3,195f
1538.2.17.	Leonhard Stöckel	Bartfeld	...hiemit got dem allmechtigenn ynn allen gnaden befolenn habenn	Škoviera nr. 2
1538.5-6.	Dévai	Nádasdy	gratiam ac pacem per Christum Jesum	ETE 3,253f
1538.6.10.	Dévai	Nádasdy	gratia Deo	ETE 3,261
1539.3.13.	Christophorus Patavinus	Neusohl	gratiam ac pacem a Deo patre per Jesum Christum precatur	ETE 3,342f
<144> 1539.4.17.	Josephus N.	Neusohl	salutem cum gracia et pacem Jesu Christi	ETE 3,350f
1539.4.28.	Georg Rother	Neusohl	gnad vnnd fried von gott dem vatter vnd vnserem heilande Jesu Christo	ETE 3,352f
1539.5.1.	Georg Leudischit	Neusohl	salutem in Christo Jesu saluatore nostro	ETE 3,353f
1539.6.8.	Bartholomaeus Frank (Frančik)	Neusohl	gnad, fryed, heyll vnd barmherczikeit von gott dem vater durch Jesum Christum vnseren heylandt	ETE 3,362f
1539.8.16.	Richter von Neusohl	Georg Leudischit	der fride vnd die gnad Jesu Christi vnnsers seligmachers sey mit vns allen... damit verleich vns got sein gnadt allen	ETE 3,393f
1540.3.11.	Erasmus Dyck	Bartfeld	gratia et pax a Deo patre nostro et domino	ETE 3,445

			Jesu Christo vobis multiplicetur	
1540.3.18.	Leopold Kophart	Neusohl	gratia nobis et pax a Deo patre et domino nostro Jhesu Christo, unico seruatore nostro	ETE 3,446-448
1540.4.17.	Staudacher	Schemnitz	Die gnad vnnd der frid gottes vatters durch Jesum Christum	MPEA 11 (1927) 49
1541.2.27.	Egidius Faber	Neusohl	gnade vnd fride von goth durch Christum vnsern herrn amen	ETE 3,532f
1541.3.31.	Egidius Faber	Neusohl	gnade vnd fride von got durch Christum...	ETE 3,538-541
1541.7.4.	Martin Hanko	Neusohl	gnad und fryd jnn gott vnserm herrn vnd heylandt Jesu Christo	ETE 3,549-551
1541.12.6.	Stöckel	Ferenc Révai	gratiam et pacem in Christo Jesu	ETE 3,560f Škoviera nr 13
1543.6.5.	Georg Moller	Johannes Horváth	gratiam et pacem per Jesum salvatorem omnium	ETE 2,411
1543.6.14.	Moller	Horváth	gratia et pax a Deo patre per Jesum Christum	ETE 2,417
1543.12.8.	András Batizi	Philipp Melanchthon	Graciam et pacem liberatoris nostri Jesu Christi	MBW nr. 3388
1543	Johannes Honterus	„Reformatio Coronensis”	omnibus piis lectoribus gratia et pax Christi multiplicetur	Netoliczka 11 RMNy 52
1544.8.31.	Joseph Macarius von Pest	Heinrich Bullinger	gratiam et pacem liberatoris domini nostri Iesu Christi	SAE 3,946
1545.4.1.	Gergely Belényesi	Bullinger	gratiam et pacem Christi	SAE 3,958
<145> 1547.2.	Honterus	Martin Weiss	gnad und frid von Christo vnserem herrn... damit sey ewr herschafft mit der gantzen gemein der gnaden gottes befolgen	Netoliczka 211f
1548	István Benczédi Székely	Lukács Gávai	Istennek kedvet és békességit	Zvara 69 RMNy 74
1549.8.3.	Emericus Zigerius	Mathias Flacius	gratiam et pacem	ETE 5,188
1549.8.4.	Johannes Bugenhagen, Georg Maior, Melanchthon	Schemnitz	gottes gnad durch seinen eingeborenen son Jhesum Christum unsern heiland und warhafftigen helffer zuor	MPEA 11 (1927) 24-26
1549.8.5.	Egidius Faber	Schemnitz	gnade und fryde von got unsern herrn durch Jesum Christum unsern erlöser amen	ETE 5,190-192
1549 [zuerst um 1538]	B[enedek] A[bádi?]		az olvasonac isteni keduet	RMNy 77
um 1549 [zuerst um 1538]	Dévai		az w att'a fiainac Isteni kedvet es békeséget kevan... Istenec kedve es irgalmassága leg'en veletec, amen	RMNy 78
1550.5.27.	Georgius Prodanisus Ungarus	N.N.	gnad und frid von gott	SAE 3,980
1550.5.27.	Georgius Prodanisus	Péter von Alsóvadász	gnad und frid etc.	SAE 3,981
1550.8.24.	N.N.	„Vom uffgang deß wort Gottes”	gnad von Christo, unserem herren, und friden von gott, unserem vatter	SAE 3,977
1550.9.12.	Valentin Trozendorf	Leutschau	Gratia et pax a Deo per Christum	Katona nr. 3
1550	Márton von Szentersébet	„De Christo et eius ecclesia”	minden hiw keresztiennek Istenben keg'elmet és bikességöth	Holl 159f RMNy 64, 88b
1551.1.10.	Matthias	Wolfgang	misericordiam et gratiam et pacem a deo	SAE 3,997

	Orbazius Hungarus	Musculus	patre et domino nostro Iesu Christo	
1551.3.2.	Trotzendorf	Leutschau	Gratia et pax a Deo per Christum	Katona nr. 5
1551.3.26.	János Fejérthóy	Bullinger	gratiam et pacem a deo patre et domino nostro Jesu Christo	ETE 5,499
1551.6.20.	Mihály Sztárai	Nicolaus Tukni	gratiam et pacem a deo patre per dominum nostrum Jesum Christum	ETE 5,543
<146> 1551	István Gyulai	„Jesus Sirah”	istenbeli szeretetet és kegyelmességet... a mi egyetlen egy Urunk Krisztus Jézus által	Zvara 101 RMNy 92
1551.12.16.	Benjamin Lybschwitz	Leutschau	gratiam et pacem a Deo, patre domini nostri Jesu Christi	Katona nr. 13
1554.8.16.	Antonius Platner	Martin Siegler	Die gnade gottes	Katona nr. 21
1555.4.9.	Lukács Egri	Melanchthon	Graciam et pacem Jesu Christi precatur	MBW nr. 7456
1555.11.28.	Stöckel	Kaschau	Gotes gnad unnd hülff [mit] seinem friedlichenn unnd gotseligem regiment wünsche ich ENW bevor	Škoviera nr 37
1555.12.9.	Stöckel	Bartfeld	gnad unnd fried wunsche ich ENW von Got unnd unserm herrn Jesu Christo bevor	Škoviera nr 38
1557.6.1.	Stöckel	Löcse	Gottes gnad unnd meine gantz willige dienst bevor	Škoviera nr 43
1557.8.13.	Michael Radaschinus	Kaschau	Gratiam et pacem e Deo patre nostro et domino Jesu Christo unigenito filio eius, unico mediatore et salvatore nostro	Bucsay 113- 115
1557	Gallus Huszár	Bullinger	gratiam Dei patris precatur in Christo Jesu	Ember 112

Abkürzungen

ACB* Štátny Okresný Archív v Bardejove, Archivum Civitatis Bartphae

Cerroni* Cerroni-Sammlung, Moravský Zemský Archív, Brno, G 12, I 17

*Für die Daten aus diesen Archivalien danke ich Herrn Prof. DDr. Martin Rothkegel (Elstal)!

GStA PK Geheimes Staatsarchiv zu Berlin Preußischer Kulturbesitz

MOL, DF Magyar Országos Levéltár, Budapest, Diplomatai Fényképgyűjtemény

StAN Staatsarchiv Nürnberg, AAA: Ansbacher Archivakten; BL: Brandenburger Literalien

BBKL Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon (hg. Friedrich Wilhelm Bautz) 1-30, Hamm 1990-2009. www.bautz.de/bbkl

RG(4) Religion in Geschichte und Gegenwart. 4. Aufl. 1-8. Tübingen 1998-2007.

RMNy Régi magyarországi nyomtatványok [Alte Drucke in Ungarn], hg. Gedeon Borsa et alii, Bde. 1-3: 1473-1655, Budapest 1971-2000.

VD 16. Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts, Bde. 1-25, Stuttgart 1983-2000.

Bucer 1 Jean Rott (ed.), Correspondance de Martin Bucer. Tome 1 (jusqu'en 1524) (Studies in Medieval and Reformation Thought 25) Leiden 1979.

<147> Bucsay Mihály BUCSAY, Szegedi Gergely debreceni reformátor, a kálvini irány úttörője hazánkban [Gergely Szegedi, Reformator in Debrecen, der Bahnbrecher der kalvinischen Richtung in Ungarn] (A Középdunai Protestantizmus Könyvtára A/8) Budapest 1945.

Ember Friedrich Adolf LAMPE, Pál Debreceni EMBER, Historia Ecclesiae Reformatae in Hungaria, Utrecht 1728.

ETE Egyháztörténeti emlékek a magyarországi hitújítás korából (Monumenta ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia), ed. Vince Bunyitay et alii, Bde. 1-5, Budapest 1902-1912.

Holl	Béla HOLL, Ozorai Imre vitairatának kiadásairól [Über die Auflagen von Imre Ozorais Streitschrift], in: Magyar Könyvszemle 92 (1976) 156-170.
Katona	Tünde KATONA, Miklós LATZKOVITS, Lőcsei stipendiánsok és literátusok [Stipendiaten und Literaten aus Leutschau], Bd. 1: 1550-1699 (Fontes rerum scholasticarum II/1) Szeged 1990.
Leupold	Martin LEUPOLD VON LÖWENTHAL, Chronik der königlichen Stadt Iglau (1402-1607), hg. Christian d'Elvert (Quellen-Schriften zur Geschichte Mährens und Österr.-Schlesiens 1. I. 2) Brünn 1861.
MBW	Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Ausgabe, hg. Heinz Scheible, Johanna Loehr, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977-
MPEA	Magyar Protestáns Egyháztörténeti Adattár [Materialien zur protestantischen Kirchengeschichte Ungarns], Bde. 1-15, Budapest 1902-1934.
Netoliczka	Oskar NETOLICZKA (Hg.), Johannes Honterus' ausgewählte Schriften, Wien 1898.
Piirainen	Ilpo Tapani PIIRAINEN, Vendelín JANKOVIČ, Reformationsbriefe aus Bardejov/Bartfeld. Ein Beitrag zum Frühneuhochdeutschen in der Slowakei, in: Neuphilologische Mitteilungen 92 (1991) 501-511.
Ratkoš	Peter RATKOŠ, Dokumenty k baníckemu povstaniu na Slovensku (1525-1526) [Dokumente zum Bergarbeiteraufstand in der Slowakei], Bratislava 1957.
SAE 1-5	Studia et acta ecclesiastica, Bde. 1-5, Budapest 1965-1983.
Schenner	Ferdinand SCHENNER, Beiträge zur Geschichte der Reformation in Iglau I-IV, in: Zeitschrift des deutschen Vereins für die Geschichte Mährens und Schlesiens 15 (1911) 222-255; 16 (1912) 84-102, 374-406; 17 (1913) 114-159.
Škoviera	Daniel ŠKOVIERA, Epistulae Leonardi Stöckel, in: Zborník Filozofickej Fakulty University Komenského. Graecolatina et Orientalia 7/8 (1975/76) 265-359.
WA	Martin LUTHER, Werke. Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883-
WA.B	Martin LUTHER, Werke. Kritische Gesamtausgabe, Briefwechsel, Bde. 1-18, Weimar 1930-1985.
WA.TR	Martin LUTHER, Werke. Kritische Gesamtausgabe, Tischreden, Bde. 1-6, Weimar 1912-1921.
Zvara	Edina ZVARA, „Az keresztyén olvasóknak”. Magyar nyelvű bibliafordítások és kiadások előszavai és ajánlásai a 16-17. századból [„An die christlichen Leser”. Vorreden und Widmungen ungarischer Bibelübersetzungen und -ausgaben aus dem 16.-17. Jahrhundert] (Régi Magyar Könyvtár. Források 14) Budapest 2003.
Zwingli 7-11	Zwinglis Briefwechsel, hg. Emil Egli, Georg Finsler, Walther Köhler, Bde. 1-5 = Sämtliche Werke 7-11 = CR 94-98, Leipzig 1911-1935.